

"Hier fehlt schlicht eine halbe Milliarde Euro"

Kinderbetreuung werde für Kommunen das Thema der nächsten Jahre, sagt Christiane Dürr bei den Freien Wählern Elzach / Familienpolitik als Standortfaktor.



Kürbisse werden alleine groß. Kinder (auch die als Kürbis getarnten) brauchen dagegen Betreuung – und die wird (auch für das Elztal) teuer. Foto: afp

ELZACH. "Oh je, da kommt was auf uns zu!" Dieses Fazit zogen etliche Besucher des Informations- und Diskussionsabends zum Thema Frühkindliche Bildung, zu dem die Freien Wähler Elzach mit dem FW-Kreisverband und dem Bildungswerk für Kommunalpolitik vergangene Woche ins Haus des Gastes eingeladen hatten.

In der Bildungspolitik des Landes habe sich mit dem Regierungs- auch "ein Paradigmenwechsel vollzogen", sagte Christiane Dürr. Die Sozialreferentin beim Gemeindetag bereicherte diesen Abend mit einem Strauß an Informationen. Die grün-rote Koalition hat in ihrem Vertrag einen "Pakt für Familien mit Kindern" geschlossen und sich in einem ersten Schritt vor allem den Ausbau der Kleinkindbetreuung und die verbindliche Einführung des Orientierungsplans auf die Fahnen geschrieben.

Zum 1. August 2013 besteht bundesweit für alle Kinder ab dem ersten Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf einen Kinderkrippenplatz. Den zu erfüllen wird nicht einfach: Nähmen alle Kinder dies in Anspruch, würde das System schlichtweg gesprengt. Denn die Voraussetzungen selbst für die Mindestanforderung (ein Betreuungsplatz für 34 Prozent aller Kleinkinder) fehlen ganz einfach. Dies fängt schon beim Personal an: Bis 2013 fehlen allein in Baden-Württemberg 7500 Erzieherinnen. Um Kleinkinder ab dem ersten Lebensjahr betreuen zu können, müssen die bereits vorhandenen besonders geschult werden. Doch wo sollen all die Lehrkräfte herkommen?

Ein weiteres Problem: Die Kindergärten bisheriger Prägung sind für Kleinkinder nicht ausgerüstet. Neu- oder Umbauten sind notwendig – diese Investitionen kommen vor allem auf die Kommunen zu. Es bestehe ein riesiger Nachholbedarf auf allen Feldern, vor allem in Baden-Württemberg, so Dürr. "Das Ausbautempo ist extrem langsam. Wir sind das Schlusslicht im Abrufen von Bundesmitteln zum Ausbau von Krippenplätzen". Bis 2013 fehlen 40.400 Krippenplätze im Land, um die anvisierte Versorgungsquote zu erreichen. Tatsächlich stehe derzeit gerade mal für 18 Prozent aller Unter-Dreijährigen ein Betreuungsplatz in einer Kinderkrippe oder bei einer Tagesmutter zur Verfügung.

Die finanziellen Folgen dieser Misere sind enorm: Bis 2014 beteiligt sich das Land mit 175 Millionen Euro jährlich an den Kosten der Kinderbetreuungsplätze. Allein für den Ausbau der Betreuung werden bis 2013 aber 700 Millionen benötigt. Dürr: "Hier fehlt schlichtweg eine halbe Milliarde Euro." Wobei für andere Bereiche wie Grundschule, Ganztagschule, ganzheitliche Bildung und so weiter noch gar nichts getan sei.

Was das für die Verhältnisse vor Ort bedeutet, wurde schnell klar. Für die Kommunen müsse der Ausbau der Kleinkindbetreuung eine vorrangige Aufgabe werden. "Das ist schlichtweg auch eine Strukturmaßnahme. Familienpolitik ist ein Standortfaktor", verdeutlichte Christiane Dürr. Sie empfahl dringend, sich interkommunal abzusprechen, etwa durch die Gründung von Zweckverbänden. "Es muss nicht jedes Dorf für sich allein eine Kleinkindbetreuung einrichten." Auch seien die Anforderungen verschieden: "In Städten wie Stuttgart oder Freiburg ist das sicherlich anders als in ländlichen Gemeinden wie Biederbach oder auch schon in Elzach". Eine eindeutige Absage erteilte sie altersgemischten Gruppen: "Einjährige und über Dreijährige auf Dauer zusammen – das geht nicht. Die Kleinen brauchen Schutzräume für sich."

Womit man bei der Gretchenfrage war, die so aber erst am Schluss in der Diskussionsrunde gestellt wurde: Warum brauchen wir überhaupt frühkindliche Bildung? Ist sie gut für das Kind oder gut für die Erwachsenen? Wohl für beide, so die Erkenntnis. Die Geburtenrate in Deutschland ist auf Rekordniveau – negativ gesehen! In der Wirtschaft fehlen Fachkräfte. Fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen seien ein großes Hemmnis für viele junge vor allem weibliche Fachkräfte, beim Wiedereinstieg nach der Babypause. Auf keinen Fall dürfe aber die Betreuung zuhause gegen die Betreuung in einer Einrichtung gegeneinander ausgespielt werden, so Dürr.

"Auch die Frage, ob die Betreuung bei einer Tagesmutter besser ist als der Besuch einer Kinderkrippe, hängt von individuellen Faktoren ab. Beide Einrichtungen sind aber gleichwertig zu betrachten." In vielen Fällen, vor allem auch bei Familien in schwierigen Verhältnissen, sei der Besuch frühkindlicher Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für die Entwicklung des Kindes, vor allem auch in seiner Sozialkompetenz, sehr wichtig. Dazu müsse vom ersten Tag an die Sprachförderung gehören, nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund: "Wir alle wissen, wie wichtig Sprache für die weitere Entwicklung ist", betonte Dürr.

"Mit dem heutigen Abend betreten wir ein Stück Neuland", bekannte Joachim Disch, Vorsitzender der Freien Wähler Elzach, in seiner Begrüßung. Er habe mit mehr Interessierten gerechnet, schließlich sei das Thema vor allem für junge Familien ein brennendes. Neben den kommunalen und kirchlichen Einrichtungen sollten vor allem auch private Initiativen besser gefördert werden, wurde im Zuge der Diskussion deutlich. Denn noch werden sie durch Verwaltungs- und Sicherheitsvorschriften eher gehindert als ermutigt. Insgesamt müssten die Bildungsinstitutionen und die Eltern näher zusammenrücken, so ein weiteres Fazit dieses Abends. "Wir stehen vor großen Herausforderungen", so Christiane Dürr. "Aber es lohnt sich, sie anzunehmen".

Autor: Kurt Meier